



# HESSISCHER LANDTAG

02. 02. 2010

## Kleine Anfrage

des Abg. Schäfer-Gümbel (SPD) vom 23.11.2009

betreffend eine Welt ohne Armut

und

Antwort

des Ministers für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

### Vorbemerkung des Fragestellers:

Eine Welt ohne Armut, gewaltsame Konflikte und ökologischer Zerstörung - Entwicklungspolitik hat das Ziel, diesem Ideal ein Stück näher zu kommen. Entwicklungspolitik ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft. Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger müssen sich engagieren, um eine friedlichere und gerechtere Welt zu schaffen:

Nur durch eine breite gesellschaftliche Unterstützung kann Deutschland seinen internationalen Verpflichtungen gerecht werden. Deshalb sind gesellschaftliche Kräfte und Netzwerke für die Entwicklungspolitik sehr wichtig.

Daher kann Entwicklungszusammenarbeit nicht nur Aufgabe der Bundesrepublik sein, sondern muss auf allen Ebenen angesiedelt sein. Dieser Verpflichtung ist auch Hessen nachgekommen, in dem sie dem Beschluss der Regierungschefs der Länder vom 22. bis 24. Oktober 2008 in Dresden zugestimmt hat.

Entwicklungszusammenarbeit bedeutet, die Möglichkeit von globaleren Standards - soziale, ökologische und ökonomische - gemeinsam zu erarbeiten und mit zu gestalten. Hessen kann sich hier als weltoffenes, verantwortliches, zukunftsorientiertes und nachhaltiges Land profilieren.

Diese Vorbemerkung vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit der Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, der Ministerin für Wissenschaft und Kunst, der Kultusministerin und dem Minister der Justiz, für Integration und Europa wie folgt:

Wie nutzt die Regierung des Landes Hessen diese Möglichkeiten?

Frage 1. Im Bereich Klimaschutz:

- a) Was hat das Land Hessen getan, um dieser globalen Aufgabe gerecht zu werden?

Bereits im März 2007 hat das Land Hessen das "Klimaschutzkonzept Hessen 2012" verabschiedet. Es beruht auf drei Säulen und 55 Maßnahmen. Neben der ersten Säule "Anpassung an den regionalen Klimawandel", der zweiten Säule "CO<sub>2</sub> Vermeidung durch Innovation" wird in der dritten Säule "Internationaler Emissionshandel" die Weiterentwicklung von Emissionshandelsystemen und klimaneutralen Produkten unterstützt. Hierzu wurde im Herbst 2007 die "Transferstelle Internationaler Emissionshandel" als eine der Maßnahmen bei der landeseigenen Hessen Agentur GmbH gegründet.

Die "Transferstelle Internationaler Emissionshandel" unterstützt hessische Unternehmen bei der Nutzung internationaler Mechanismen nach dem Kyoto-Protokoll, verbreitet "Best-Practice" Beispiele in Workshops und knüpft Netzwerke mit den relevanten Akteuren. Hierzu zählen beispielsweise auch die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit den jeweiligen internationalen Kontakten zu Entwicklungs- und Schwellenländern. Dabei kooperiert die Transferstelle auch eng mit dem Bereich "Umwelttechnologie" der Hessen Agentur GmbH.

- b) Welche Kontakte zwischen hessischen Unternehmen im Bereich des Klimaschutzes wurden in nicht-europäische Länder vermittelt?

Die Frage des Klimaschutzes ist eng verbunden mit der Unterstützung von Unternehmen aus dem Bereichen Umwelttechnologie, Erneuerbare Energien und ressourcenschonendes, CO<sub>2</sub>-gerechtes Bauen beim Zugang auf Auslandsmärkten außerhalb der EU.

Sowohl im Rahmen der Messgeförderung bei ausgewählten Auslandsmessen als auch bei Wirtschaftsdelegationsreisen wurden und werden diese Themen häufig aufgegriffen.

Bei Wirtschaftsdelegationsreisen verbunden mit Kooperationsbörsen für Unternehmen wurden und werden diese Themen schwerpunktmäßig vor allem in den Zielmärkten China und Russland in den Mittelpunkt gestellt. Aber auch in Entwicklungsländern wie Vietnam und Kuba konnten auf den beiden letzten Delegationsreisen des Wirtschaftsministeriums erfolgreich Kontakte vermittelt werden.

- c) Wie wurde der Wissenschaftstransfer im Bereich des Klimaschutzes aufgebaut und ausgebaut?

Für den Wissenschaftstransfer standen bis jetzt nur geringe Ressourcen zur Verfügung. Hessen wurde jedoch kürzlich einer der Hauptpartner im "Climate KIC" (Klima Wissens- und Innovationsgemeinschaft) des neu gegründeten Europäischen Instituts für Technologie (EIT) der EU Kommission. Das "Climate KIC" soll auf hohem wissenschaftlichen Niveau Transferleistungen zwischen Wissenschaft, forschungsnaher Industrie und technologiegetriebenen Unternehmen übernehmen. Hierzu zählt auch die Ausbildung hochbegabter Studenten und Doktoranden aus Entwicklungs- und Schwellenländern im Bereich moderner Klimaschutztechnologien.

Frage 2. Im Bereich Landwirtschaft:  
Gibt es Beispiele, wie Unternehmen oder Forschungseinrichtungen mit hessischer Unterstützung in diesem wichtigen Bereich der Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft zur Sicherung vor Hunger tätig geworden sind?

Im Bereich der Forschungseinrichtungen gibt es entsprechende Aktivitäten u.a. an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement. Eine zentrale Rolle spielt das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU, an dem konkrete Fragestellungen zu Entwicklungsländern, Hunger, Armut und Umwelt bearbeitet werden. Hier engagiert sich das ZEU im Rahmen von Ausbildungs- und Forschungsprojekten, die teilweise durch Finanzierung der JLU (Mittel des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst), jedoch zum größten Teil durch Drittmittel finanziert werden. Die Herkunft der Drittmittel kann dabei verschieden sein: z.B. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD), der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Beispiele für Ausbildungsprogramme über das ZEU sind:

- Climate Change Network for Central Asia (2009-2011); Land Use, Ecosystem Services and Human Welfare in Central Asia (2010-2012): Ausbildung junger Wissenschaftler und Studierender aus Zentralasien zu Aspekten von Klimawandel und Wasserverknappung in ihrer Wirkung auf die Landwirtschaft (Landnutzung, Biodiversität, Nahrungsvfügbarkeit); Ausbildungskomponenten verbunden mit Forschungsfragen.
- EU-Tempus-Projekte (2001-2006): Modernisierung von Curricula an Agraruniversitäten in der Ukraine.
- Higher Education Network For Applied Human Nutrition Between Eastern Africa And Europe (2008-2010): Vernetzung und Professionalisierung von akademischer Ausbildung im Bereich Ernährungswissenschaften in Ostafrika.
- Internationaler Masterkurs "Transition Studies" an der JLU (seit 2007): Ausbildung von Studierenden an der JLU speziell zu gesellschaftlichen und umwelttechnischen (inkl. agrartechnischen) Fragen von Transformationsländern.

Ausbildungsprogramme leisten indirekt einen Beitrag zur Verbesserung landwirtschaftlicher Produktivität und/oder Ernährungssicherung durch die Qualifizierung von Fachkräften und Entscheidungsträgern aus Entwicklungs- und Transformationsländern. Obwohl die Ergebnisse solcher Programme nur begrenzt messbar sind, sind sie besonders relevant in Bezug auf die Nachhaltigkeit.

Beispiele für Forschung über das ZEU sind:

- Wasserverknappung, Wassernutzungskonflikte und Wassermanagement in Zentralasien (2001-2005): Forschung zur institutionellen Ausgestaltung sowie zwischenstaatlichen Lösungen von Wassernutzung in Zentralasien.
- Landreformstrategien in der GUS (2005-2007): Forschung zum Zusammenhang von Landreformstrategien und ländlicher Armut in der ehemaligen Sowjetunion.
- Nachhaltige Bewirtschaftung neu geschaffener Ökosysteme am Yangtze, China (Dreischluchten-Staudamm): Forschung zu Auswirkungen des Damms auf die Ökosysteme (inklusive Landnutzung) der Region.

Diese Forschungsprojekte leisten ebenso indirekt einen Beitrag zum Aspekt landwirtschaftlicher Produktivität und Hunger.

Im Jahr 2000 hat die Forschungsanstalt Geisenheim mit der Rajamangala Technology University in Thailand einen Kooperationsvertrag geschlossen. Gegenstand ist der Austausch von Studenten in den Gebieten Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenproduktion sowie der Austausch von Wissenschaftlern auf dem Sektor Getränkeherstellung.

Mit der CCS Haryana Agricultural University, Hisar, Indien, ist in den letzten Jahren ebenfalls eine Beziehung aufgebaut worden, die in naher Zukunft zu einem intensiveren Austausch auf dem Gebiet des Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbaus führen wird.

An der Universität Kassel, Fachgebiet Ökologischer Pflanzenbau und Agrarökosystemforschung in den Tropen und Subtropen, am Standort Witzendhausen, gibt es ebenfalls entsprechende Aktivitäten.

Beispiele für Forschungsprojekte zur urbanen und peri-urbanen Landwirtschaft in Sub-Sahara Afrika sind:

- Mali, Burkina Faso and Nigeria (03/2007 bis 02/2010): Challenges and Opportunities for Nutrient Efficient Agriculture in West African Cities ('Urban Food') - an Integrated Research Network Project supported by the German Volkswagen Stiftung. Untersucht werden die pflanzlich-tierischen Stoffflüsse und Produktionseffizienzen in der urbanen Landwirtschaft in den drei westafrikanischen Städten Sikasso (Mali), Bobo Dioulasso (Bukina Faso) und Kano (Nigeria).
- Niamey, Niger (2006 bis 2009): Pflanzlich-tierische Stoffflüsse und Produktionseffizienzen in der urbanen und peri-urbanen Landwirtschaft einer westafrikanischen Stadt.
- Khartoum, Sudan (2006-2009): Stoffflüsse und Ressourceneffizienzen der urbanen und peri-urbanen Landwirtschaft in der Hauptstadt Khartoum, Sudan.
- Kabul, Afghanistan (2007 bis 2009): Nutrient cycling and nutrient use efficiency in urban agriculture of Kabul, Afghanistan; Stoffflüsse und Ressourceneffizienzen der urbanen Landwirtschaft in Kabul.

Kurzbeschreibungen zu den vorgenannten Forschungsprojekten sind zu finden unter dem Internetlink <http://www.agrar.uni-kassel.de/opats/?c=147>.

Als weiteres Beispiel ist das Deutsche Institut für Tropische und Subtropische Landwirtschaft (DITSL) zu nennen. Hierbei handelt es sich um eine gemeinnützige GmbH der Universität Kassel, des Bundes und des Landes

Hessen. Das Institut fördert nachhaltige ländliche Entwicklung in Ländern der Entwicklungszusammenarbeit u.a. in den Bereichen Nachhaltigkeit der Bodennutzung und ökologischer Landbau sowie Ressourcenmanagement in Agrarökosystemen und im Wissens- und Technologietransfer. Ein Arbeitsschwerpunkt des DITSL liegt in der Durchführung von internationalen Seminaren, Workshops und Symposien für Fachkräfte und Studenten einschlägiger Fachrichtungen. Daneben initiiert und unterstützt es Forschung und Öffentlichkeitsarbeit und verfolgt eigene Projekte und Aktivitäten in den Themenfeldern Nachhaltigkeit, Regionalmanagement, Ressourcen- und Landnutzung in Agrarökosystemen, Management von Wissenssystemen, Ernährungssicherung und ländliche Entwicklung, Nahrungsmittelsicherheit und Entwicklung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten.

DITSL verfolgt einen inter- und transdisziplinären, sozial-ökologischen wissenschaftlichen Ansatz. Arbeitsschwerpunkte liegen auf sub-tropischen "low external input"-Systemen und auf ökologischer Landwirtschaft in den Tropen.

In dem Zusammenhang ist auch auf die Schwerpunktsetzung des Fachbereichs Agrarwissenschaften der Universität Kassel hinzuweisen. Der Fakultätenverbund Göttingen Kassel-Witzenhausen kooperiert sehr eng im Bereich der tropisch-subtropischen Landwirtschaft. Die Tropenzentren an beiden Standorten werden fortschreitend verzahnt (2006 erste gemeinsame Professur "Animal Husbandry in the Tropics and Subtropics" an der Universität Kassel).

Beide Universitäten verfügen z.B. über ein internationales Studienangebot im Bereich der tropisch-subtropischen Landwirtschaft. So wurde der gemeinsame Studiengang "Sustainable International Agriculture" als Joint Degree-Studiengang eingerichtet. Eine Unterstützung für internationale Studierende aus Bundesmitteln über den DAAD ist angestrebt. Die Universität Kassel ist in diesem Tätigkeitsfeld eng mit Ländern der Tropen und Subtropen verzahnt.

Frage 3. Im Bereich der Wissenschaft:  
An welchen Universitäten gibt es einen ständigen Kontakt mit Ländern der Entwicklungszusammenarbeit und wie wird dieser Austausch gestaltet?

Alle hessischen Universitäten sind ständig in Kontakt mit Ländern der Entwicklungszusammenarbeit.

Es gibt viele verschiedene Partnerschaften mit Hochschulen in diesen Ländern. Sie sind sowohl fachbezogen als auch fächerübergreifend und stehen in der Regel Studierenden verschiedener Fachrichtungen offen.

Kooperationen universitärer Fachbereiche und Institute bieten daneben Austauschmöglichkeiten für Studierende und Wissenschaftler.

Durch die Beteiligung am Programm ERASMUS Mundus (ECW) wird u.a. der Austausch mit Brasilien, Uruguay und Paraguay unterstützt.

Als wesentlicher Schwerpunkt des Landes im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit ist die Vietnamesisch-Deutsche-Universität in Vietnam (VGU) zu nennen. Die Gründung einer Vietnamesisch-Deutschen Universität (VGU) wurde im Rahmen der Förderung der internationalen und europäischen Hochschulkooperation zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und dem Ministerium für Erziehung und Ausbildung der Sozialistischen Republik Vietnam im Jahr 2007 beschlossen. Die Universität ist derzeit im Aufbau. Bisher wurden die Studienprogramme MSc. International Urban Development (TU Darmstadt in Kooperation mit TU Cottbus) und BSc. Electrical Engineering Technology (Fachhochschule Frankfurt) eingerichtet. Ein interdisziplinäres VGU-Forschungszentrum (Vietnamese German Research Center of High Tech Engineering and Sustainable Development) entsteht. Begonnen wurde mit den Forschungsbereichen Energie/Lichttechnik und Verkehr (TU Darmstadt).

Besonders zu erwähnen ist außerdem das International Center for Development and Decent Work (ICDD) der Universität Kassel, das im April 2010 eröffnet wird. Die Fachbereiche Gesellschaftswissenschaften und Ökologische Agrarwissenschaften kooperieren im ICDD bei den Schwerpunktthemen "Möglichkeiten zur Steigerung der Wertschöpfung im ländlichen

Raum", "Geeignete Instrumente zur Durchsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen" und "Strategien zur Ermöglichung politischer Teilhabe". Das Konzept wurde 2009 in dem vom DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ausgetobten Wettbewerb um "Hochschulzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit" ausgezeichnet.

Speziell für Studierende aus Entwicklungsländern gibt es das "Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika in Hessen" - kurz STUBE Hessen genannt -, das sich vor allem an Studierende wendet, die während ihres Studiums eher zufällig und nur wenige entwicklungslanderbezogene Anregungen erhalten. Das Programm will einen inhaltlichen Beitrag zur beruflichen Qualifikation und damit auch zur späteren Reintegration der Studierenden in ihre Herkunftsländer leisten. Es soll den Studierenden eine sinnvolle Berufsperspektive nach der Rückkehr schaffen und sie dabei unterstützen, das erworbene Wissen in ihren Herkunftsländern anzuwenden.

STUBE bietet hierzu:

- Seminare und Akademien,
- Wochenendseminare,
- lokale Initiativen und Arbeitsgruppen sowie
- berufsbezogene Praktika und Studienaufenthalte im Herkunftsland.

Das Programm, aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland gefördert, wird vom World University Service (WUS) durchgeführt.

Frage 4. Im Bereich der Wirtschaftsentwicklung:  
Gibt es konkrete Beispiele, wie die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern gestaltet wird, sodass es faire Zugänge gibt?

Die Verantwortung für die Ausgestaltung ihrer Geschäftstätigkeit liegt grundsätzlich bei den privaten Unternehmen selbst.

Die Landesregierung begrüßt, dass sich hessische Unternehmen im Rahmen der CSR (Corporate Social Responsibility) Initiative der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bekennen und in Eigenverantwortung konkrete Maßnahmen realisieren. Dies betrifft auch Maßnahmen zu Gunsten von Entwicklungsländern.

Zugleich begrüßt die Landesregierung, dass hessische Unternehmen im Rahmen von mehreren konkreten Vorhaben die Möglichkeiten der aus Mitteln des BMZ finanzierten Public Private Partnership (PPP) Fazilität aktiv nutzen.

Frage 5. Im Bereich der "good governance":  
Gibt es Leitlinien, wie Hessen aus diesem überaus wichtigen Gebiet agiert?

Ende der 1980er-Jahre setzte sich die Erkenntnis durch, dass Fortschritt nicht nur eine Frage wirtschaftlicher Erfolge ist, sondern dass auch "schwache Regierungen", willkürliche Rechts- und Justizsysteme, schlecht funktionierende Verwaltungen und Korruption Entwicklung behindern.

Positiv verwendet wurde der Begriff "good governance" zu einem Synonym für entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen.

Die Förderung von "good governance" ist ein zentraler Bestandteil der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Ob und in welcher Form Deutschland mit einem Land entwicklungspolitisch zusammen arbeitet, hängt von der Entwicklungsorientierung des Landes und seinen internen Rahmenbedingungen ab.

Zur Beurteilung dient der vom BMZ erarbeitete Kriterienkatalog:

- armutsorientierte und nachhaltige Politikgestaltung,
- Achtung, Schutz und Gewährleistung aller Menschenrechte,
- Demokratie und Rechtsstaatlichkeit,
- Leistungsfähigkeit und Transparenz des Staates,
- kooperatives Verhalten in der Staatengemeinschaft.

Diese Kriterien legt auch Hessen bei seinen entwicklungspolitischen Aktivitäten zugrunde.

Zu beachten ist hierbei, dass Hessen keine direkten Kooperationen mit Regierungen in Entwicklungsländern unterhält, sondern vielmehr Projekte von hessischen Nichtregierungsorganisationen, Kirchen und Gemeinden im Zuge einer Projektförderung mitfinanziert, die direkte Wirkungen bei den jeweiligen Partner im Entwicklungsland auslösen.

Frage 6. Im Bereich des interkulturellen Dialoges:  
Was hat das Land getan, um diesen wichtigen Dialog aufzubauen und zu verstetigen?

Kulturelle Vielfalt prägt zunehmend unsere Gesellschaft. Bei dem Abbau von Vorurteilen und der Förderung von Toleranz, Verständnis und der zivilen Bearbeitung von Konflikten spielt der interkulturelle Dialog eine bedeutende Rolle. Der freie Austausch von Ideen und die Interaktion zwischen den Kulturen bereichert unsere Gesellschaft.

Die Integrationspolitik der Landesregierung ist so konzipiert, dass sie zum Aufbau und zur Verstetigung des interkulturellen Dialogs nachhaltig beiträgt. Hierzu zählt z.B. der im April 2000 eingerichtete Integrationsbeirat, in dem ausgewiesene Persönlichkeiten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen mitwirken. Es handelt sich um ein Modell des interkulturellen Dialogs, dem mittlerweile andere Bundesländer gefolgt sind. Auch die Integrationsgipfel der Bundesregierung folgen dieser Konzeption.

Weitere wichtige Einrichtungen und Maßnahmen, die der Stärkung des interkulturellen Dialogs dienen, sind:

- die Hessische Integrationskonferenz,
- der Hessische Integrationspreis,
- die Förderung der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen,
- die Modellregionen Integration,
- das Landesprogramm Förderung von Integrationsmaßnahmen,
- und der Runde Tisch Islamischer Religionsunterricht.

Frage 7. Im Bereich der Bildungspolitik:

Schulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf die Aufgaben als Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union durch Intensivierung des interkulturellen Austauschs und durch Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse vorzubereiten. Durch gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Leistungsvermögens ist außerdem die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, Menschen anderer Herkunft, Tradition und Weltanschauung vorurteilsfrei zu begegnen und somit zum friedlichen Zusammenleben verschiedener Kulturen beizutragen, zu stärken (vgl. § 2 Hessisches Schulgesetz).

Im Sinne einer umfassenden, zukunftsweisenden Bildung, die auch den im Berufsleben immer wichtiger werdenden Aspekt der interkulturellen Kompetenz umfasst, ist es für die Landesregierung daher von großer Bedeutung, dass die internationalen schulischen Kontakte, insbesondere auch mit den hessischen Partnerregionen, weiter vertieft und ausgedehnt werden.

Schon heute sind 1.651 Partnerschaften hessischer Schulen (alle Schulformen) gemeldet. 2007 wurden alleine aus Landesmitteln 923 Austausch- und Begegnungsfahrten hessischer Schulen zu ihren Partnerschulen in der ganzen Welt bezuschusst.

Hinzu kommen Mobilitäten im Zusammenhang mit internationalen und europäischen Programmen (beispielsweise das EU-Programm für Lebenslanges Lernen oder bilaterale Begegnungen und Austausche), die aus anderen Mitteln - Jugendwerke, Stiftungen, Wettbewerbe etc. - bezuschusst werden.

Nicht erfasst sind die in etwa gleich hoch anzusetzenden Besuche der Partnerschulen in Hessen und die Aufenthalte z.B. von Fremdsprachenassistenten und anderen internationalen Gästen in den Schulen, mit denen ebenfalls ein sehr wichtiger Beitrag zum interkulturellen Lernen geleistet wird.

Zahlreiche hessische Schulen arbeiten außerdem in internationalen Netzwerken mit, die sich gezielt der Entwicklungszusammenarbeit mit Schulen in Schwellen- oder Entwicklungsländern befassen. 18 hessische Schulen arbeiten im weltweiten Netz der UNESCO-Projektschulen mit.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem regelmäßigen Kontakt zu Partnerschulen in anderen Ländern. Schülerinnen und Schüler sollen andere Kulturen kennen lernen und sich mit Menschenrechts- und Demokratiefragen auseinandersetzen. UNESCO-Projektschulen haben sich verpflichtet, ihre Schülerinnen und Schüler im Geist der Menschenrechte und des Friedens zu erziehen. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Engagement für den Umweltschutz und für eine Entwicklung, die auch künftigen Generationen die Chance für ein gesundes und menschenwürdiges Leben ermöglicht.

Vier hessische Schulen sind derzeit als Club-of-Rome-Schulen anerkannt. Sie setzen neue Maßstäbe beim Lernen - mit einem Bildungsangebot, das konzeptionell, methodisch und inhaltlich den Leitgedanken des CLUB OF ROME folgt. Nachhaltige Bildung, Wissens- und Erfahrungstransfer stehen im Zentrum des Netzwerks. Aus dem Erfahrungshintergrund mit vielfältigen, sich ergänzenden Schulreformschwerpunkten entsteht so die Möglichkeit, innovative und kreative Konzepte zu entwickeln.

Ca. 30 hessische Schulen, darunter auch einige UNESCO-Projektschulen, haben sich außerdem dem Entwicklungspolitischen Netzwerk Hessen e.V. angeschlossen.

Was macht Hessen in dem ebenfalls von der Landesregierung mitgetragenen Beschluss der Kultusministerkonferenz "Globales Lernen in der Schule"?

Das Land Hessen ist seit 2004 an der Erstellung des von der Kultusministerkonferenz (KMK) verabschiedeten Orientierungsrahmens "Globale Entwicklung" beteiligt und begleitet aktiv und nachhaltig die Umsetzung der Ziele in der zugehörigen KMK-Arbeitsgruppe.

Die Erstellung einer Handreichung "Lernbereich Globale Entwicklung" ist für die neu erstellten Bildungsstandards geplant. Diese wird nach Verabschiedung der Bildungsstandards veröffentlicht.

Das Hessische Kultusministerium unterstützt zudem die schulische Umsetzung des Beschlusses der KMK gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL) durch das Projekt "Chat der Welten", das wesentlich auf den Orientierungsrahmen ausgerichtet ist und das von dem regionalen Zentrum Wiesbaden durch "inWent" betrieben wird. Schulen erhalten hier konkrete Unterstützung bei Unterrichtsprojekten zur "Globalen Entwicklung". Darüber hinaus besteht ein Webportal mit Materialien und Anregungen, das durch die Servicestelle Schule & Gesundheit des HKM pädagogisch beraten wird.

Im Bereich der Lehrerbildung ist Hessen an der Steuerung der bundesweiten Facharbeitsgruppe beteiligt, die mit Mitteln des BMZ Module und Konzepte für die erste und zweite Phase der Lehrerbildung entwickelt und erprobt. Hier ist für Ende 2010 ein Fachkongress in Hessen in Kooperation zwischen dem Amt für Lehrerbildung und den hessischen Universitäten geplant.

Frage 8. Wie unterstützt Hessen die Kommunen, die sich auf den Weg gemacht haben, bürgerschaftliches Engagement vor Ort in der Entwicklungspolitik zu fördern, zu bündeln und zu unterstützen?

Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit (kommunale EZ) hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Hintergrund dieser Entwicklung sind die durch die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1992 in Rio de Janeiro angestoßenen "Agenda-21-Prozesse", die eine Sensibilisierung für weltweite Problem- und Lösungszusammenhänge geschaffen haben, aber auch der Trend zur Globalisierung, der auch die Kommunen erfasst hat.

Das HMWVL steht den Kommunen, genau wie allen anderen Nichtregierungsorganisationen und kirchlichen Einrichtungen in Hessen, als erster Ansprechpartner zur Verfügung. Für die kommunale EZ ist der Deutsche Städtetag ein weiterer wichtiger Ansprechpartner, da er in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ) u.a. einen Ratgeber konzipiert hat, der Städten und Gemeinden praktische Tipps und Hintergrundinformationen zu dieser Thematik liefert. Darüber hinaus besteht ein Netzwerk der "Servicestelle Kommunen in der Einen Welt".

Kommunen können genau wie alle anderen erwähnten Einrichtungen in Hessen Förderanträge zur Erlangung von Projektmitteln für Projekte in Entwicklungsländern oder für Projekte der entwicklungspolitischen Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Hessen stellen. Eine Auswahl der zu fördernden

den Projekte erfolgt im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel auf Grundlage eines Kriterienkatalogs.

So wurden beispielsweise in den vergangenen Jahren im Rahmen der Städtepartnerschaften Wiesbaden/Ocotal (Nicaragua), Offenbach/Rivas (Nicaragua), Glauburg/Maio (Cabo Verde) und der Partnerschaft Kreis Groß-Gerau/Masatepe (Nicaragua), Projekte aus entwicklungspolitischen Mitteln des Landes mitfinanziert.

Frage 9. In welcher Form werden Fragen der Entwicklungspolitik im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes bearbeitet?

"Globale Herausforderungen" sind ein Themenfeld im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen (NHS). Nachhaltigkeit endet nicht an Landesgrenzen. Wir leben in einer global vernetzten Welt. Hessen ist Partner in einer globalen Weltgemeinschaft und kann Nachhaltigkeit auch über seine Grenzen hinaus fördern: Durch faire wirtschaftliche Beziehungen mit ärmeren Ländern, einer Politik, die den Bedürfnissen dieser Länder Rechnung trägt, sowie über direkte Entwicklungshilfe und Kooperationen mit Partnern in diesen Ländern.

Ein erster Schritt für ein kooperatives Miteinander ist es, das nötige Bewusstsein für andere Welten zu entwickeln. Hier setzt das Startprojekt der NHS "Hessen meets Vietnam - Vietnam meets Hessen" an. Zielgruppe dieses Austauschprojektes sind junge Menschen - die Gestalter des "Morgens". Das Projekt beruht auf einem Vorschlag des 1. Jugendkongresses der NHS, wonach ein Jugendaustausch mit Schwellen- und Entwicklungsländern stattfinden soll. In diesem Jugendbegegnungsprojekt erhalten sowohl in Hessen als auch in Vietnam fünfzig Jugendliche im Alter zwischen sechzehn und einundzwanzig Jahren die einmalige Chance, Einblicke in ein fremdes Land und eine fremde Kultur zu gewinnen und in Arbeitsgruppen gemeinsam an Themen der Nachhaltigkeit zu arbeiten. Nicht nur Schülerinnen und Schüler dürfen sich bewerben, sondern alle Interessenten der betreffenden Altersgruppe, die ein besonderes Engagement vorweisen können.

Dieses Engagement kann im Sportverein, in der Gemeinde oder in anderen Zusammenhängen erbracht worden sein. In einer interkulturellen Schulung lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die von der Jury ausgewählt wurden, zunächst die Kultur und Gepflogenheiten des anderen Landes kennen. Danach werden die Jugendlichen parallel auf beiden Seiten des Globus an drei weiteren verpflichtenden Wochenendveranstaltungen teilnehmen und sich mit ausgesuchten Themen auseinandersetzen, die ihnen ein nachhaltiges Bewusstsein über die Auswirkungen des Zusammenrückens der Welt vermitteln sollen. Die Themengebiete kommen aus den Bereichen Umwelt, Sport, Tourismus und Kunst & Kultur. Auf einer Kommunikationsplattform auf der Homepage [www.hessen-nachhaltig.de](http://www.hessen-nachhaltig.de) können sich alle Projektbeteiligten virtuell treffen, sich gegenseitig kennen lernen und sich über die Ergebnisse ihrer Workshops austauschen.

Beim 2. Jugendkongress im November 2009 wurde eine Jugendinitiative vorgeschlagen.

Der Fokus soll dabei auf dem Bereich Klimaschutz liegen. Aspekte der internationalen Verantwortung bilden ebenfalls einen Schwerpunkt. Dieser Vorschlag wird im nächsten Strategischen Koordinierungskreis am 24.2.2010 erörtert.

Die Task Force "Ziele und Indikatoren" soll einen Zielindikator für "Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung" vorlegen.

Die Projektgruppe "Beschaffung in Hessen - nachhaltig und fair" stellt ihren Projektvorschlag im Frühjahr 2010 der Nachhaltigkeitskonferenz vor. Ziel ist es, über Konsum und Produktion eine nachhaltige Entwicklung in Hessen und über unsere Grenzen hinaus voranzubringen.

Hierbei wird besonderes Augenmerk auf den Produktionsbedingungen (Kinderarbeit, Arbeitsbedingungen etc.) in den Herstellungsländern liegen.

Wiesbaden, 22. Januar 2010

**Dieter Posch**